

Rehren wir indeß von so idyllischem Ausfluge zurück zur nüchternen Betrachtung von Land und Leuten in Blasewitz.

Wir denken uns den Nachmittag eines schönen Sommersonntags.

Welches Menschengewoge über den Schillerplatz nach und von der Dampfähre und den Dampfbooten zu den verschiedenen Excursionszielen des Orts und seiner Umgebung hin. Die Fähre allein befördert an dergleichen Nachmittagen bis zu 6000 Passagiere, zu Fuß, zu Roß, zu Wagen. Die Straßenbahnwagen, Droschken und Fialers aber wetteifern mit den Dampfbooten in der Bewältigung solchen immensen Verkehrs. Für den Freund ländlichen Stilllebens freilich bedeuten dergleichen Tage und Stunden ebenso viel Pausen seiner Behaglichkeit, und resignirt zieht er sich vom Außenverkehr zurück in die Veranden und Lauben seines Hausgartens, bis spät am Abend die Sturmfluth der Residenzler in ihr gewohntes Bett wieder zurückweicht.

Soviel nun die Ortsbevölkerung betrifft, welche bei der Volkszählung am 1. Dezbr. 1885 4189 Seelen (598 mehr als 1880) betrug, inzwischen aber auf über 5000 angewachsen ist, so ist dieselbe im guten Sinne des Wortes eine gemischte. Denn neben zahlreichen Handel- und Gewerbetreibenden sind in ihr alle Berufszweige, Stände und Grade vertreten, besonders Männer der Kunst und Wissenschaft und Civil- wie Militärbeamte in wie außer Activität.

Nur einen Stand sucht man bei uns, in einem Dorfe, wo die modernste Kulturpflanze, die Baulust, Alles überwuchert, vergebens, den Bauernstand. Wie stark dagegen unter der ständigen Ortseinwohnerschaft das Auslandselement vertreten ist, dafür möge beispielsweise als Beleg angeführt werden, daß im Winter 1885 in den Haushaltungen eines einzigen Zählbezirks mit 20 Villen nicht weniger als elf verschiedene Muttersprachen zu verzeichnen waren.

Genau mit der saison morte von Berlin, Breslau zc. beginnt die haute saison von Blasewitz mit ihrem Zuzug von Sommerfrischlern aus der Nähe und Ferne. Der Ort nimmt dann unwillkürlich die Physiognomie eines Kur- und Badeortes an, obschon er, weit entfernt davon ein Sammelpunkt für Patienten zu sein, nur etwa wegen seines hygienisch wirksamen Klima's und zweier Privat-Heil- und Badeanstalten Anspruch auf eine solche Bezeichnung erheben darf.

Auch der öffentliche Komfort der sogenannten Luxusbäder mit ihren Kursälen, Brunnenpromenaden, Morgenconcerten zc. geht uns ab. Zwar haben wir schöne, breite und wohlunterhaltene Fahrstraßen und erhöhte Kiesfußwege, auch, wie bereits bemerkt, unsere herrlichen Parkanlagen; allein manches andere fehlt noch, z. B. eine Gasbeleuchtung und eine Wasserleitung. Man ist zufrieden mit dem Ersatz durch eine stattliche Petroleumbeleuchtung und durch das für den Trink- und Wirthschaftsgebrauch gleich trefflich geeignete Wasser unserer Privatbrunnen. Dafür genießen wir einer andern, selbst in berühmten Thermen zu vermissenden